

## Predigt an Ostern

Bocholt St. Georg – 20.04.2025 – Pfr. Matthias Hembrock

---

Liebe Schwestern und Brüder,

man kann sich das Osterwunder gar nicht groß genug vorstellen. Jesus war gestorben und begraben worden, da gab es nichts mehr zu hoffen. Alles, was die Jüngerinnen und Jünger erwartet hatten, war zunichte gemacht. Aus und vorbei. Der Tod ist endgültig und nicht rückgängig zu machen.

Es herrscht lähmende Trauer. Keiner weiß, wie es weitergehen soll. Nur die Frauen machen das, was man halt macht: Sie gehen zum Grab, um den Leichnam zu salben.

Das kennen wir auch: Wenn ein schlimmes Unglück hereinbricht, bleibt die Welt stehen. Man fühlt erst einmal nichts mehr. Man kann nur noch funktionieren.

Aber dann erlebten die Frauen die Überraschung: Der Stein ist weggewälzt, das Grab ist leer und zwei Engel verkünden die Auferstehung Jesu. Das ist Ostern: Jesus lebt, der Tod hat keine Macht mehr über ihn.

Für mich ist in diesem Jahr die Osterbotschaft besonders stark. Denn noch nie habe ich so schwarz

gesehen für die Welt. Das hat vor allem vier Ursachen: Die andauernden Kriege in der Ukraine und im Gazastreifen, die neue Regierung in den USA, der scheinbar unaufhaltsame Aufstieg des Rechtspopulismus in unserem Land und der deutlich spürbare Klimawandel. Ich muss das nicht näher erläutern. Die Nachrichten sind voll davon.

Manche schauen schon gar keine Nachrichten mehr, weil sie es nicht ertragen. Die neue Regierungskoalition steht vor gigantischen Aufgaben. Man kann sich gar nicht vorstellen, wie all die negativen Entwicklungen gestoppt und gewendet werden können.

In diese Weltsituation hinein wird heute die Osterbotschaft verkündet: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden!“

Diese Botschaft von vor 2.000 Jahren ist auch heute noch aktuell. Denn Jesus Christus steht für alle Menschen zu allen Zeiten. Was für ihn gilt, das gilt für alle: Gott lässt die Menschen nicht im Dunkel des Grabes, sondern er holt sie ins Licht des Lebens.

Damit wird das Schlechte nicht ignoriert. Im Gegenteil: Man kann das Schlechte anschauen, man

kann die schlechten Nachrichten aufmerksam verfolgen, man kann das unendliche Leid der Menschen an sich heranlassen – weil Ostern ist! Weil der Tod nicht das letzte Wort hat.

Für mich bedeutet das zweierlei: Zum einen glaube ich, dass einmal der Tag kommt, wo Gott Gerechtigkeit schafft. Er wird die bösen Machthaber, die über Leichen gehen, zur Rechenschaft ziehen. Er wird die Hochmütigen vom Thron stürzen. Er wird die selbstverliebten Schreihälse zum Schweigen bringen. Einmal kommt das Gericht. Dann werden die Niedrigen erhöht und die Hungernden gesättigt. Dann nimmt sich Gott seines Volkes an und denkt an sein Erbarmen.

Zum anderen glaube ich, dass das schon jetzt gilt, nicht erst im Jenseits. Schon jetzt ist Gott auf Seiten der Schwachen und der Armen. Er leidet mit den Opfern der Gewalt und weint mit den weinenden Kindern. Den Gewalttätern tritt er entgegen.

Weil wir Christen das wissen, können wir das Übel anschauen. Wir können realistisch sein und pessimistisch. Wir müssen uns nicht selbst betrügen und uns mit billigem Trost abgeben.

Denn wir wissen mehr. Wir sehen im Leid der Welt Christus, der mitleidet. Wir sehen in den Toten der Kriege Christus, der gestorben ist. Wir sehen in den Tränen der Opfer Christus, der jeden Schmerz kennt.

Das macht uns stark für das Gute. Das motiviert uns zum Einsatz für die Schwachen. Nichts kann das Gute ersticken, niemand kann die Gerechtigkeit töten. Gott ist es, der den Tod besiegt. Seine rettende Tat geschieht auch heute, mitten in unserer Welt.

Darum lasst uns Ostern feiern in Freude! Lasst uns Hoffnung und Kraft schöpfen aus dem Glauben: Jesus lebt und die ganze Schöpfung erhebt sich in ihm zu neuem Leben! Amen.